

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:		Vorname:	
E-Mail-Adresse			
Gastland	Spanien		
Gasthochschule	Universidad de Huelva		
Aufenthalt	von:	12.09.2012	bis: 21.02.2013

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> anonym
---	---

Bericht (mindestens 1 Seite)

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung an der Gasthochschule)

Die Bewerbung für ein Auslandssemester über Erasmus war für mich anfangs leider etwas komplizierter. Ich studiere Psychologie und zur Zeit meiner Bewerbung gab es leider keinen Fachkoordinator für meine Fakultät/mein Institut. Somit habe versucht mich fachfremd zu bewerben. Viele E-Mails und Bewerbungsversuche später, habe ich glücklicherweise am Institut für Pädagogik einen Platz für Huelva (Spanien) erhalten. Die weitere Planung verlief relativ unkompliziert, doch leider lag kurz vor meinem Reiseantritt mein Learning Agreement noch immer nicht in Chemnitz vor, da die Gasthochschule versäumt hatte diesen zurückzusenden. So habe ich mein Learning Agreement dann selbst von Spanien aus verschickt, was zwar alles etwas umständlicher gemacht hat, aber am Ende zum Glück aber doch kein zu großes Problem darstellte.

Insgesamt erforderte die Planung zugegebenermaßen viel Zeit und oft auch Nerven. Nach allen bewältigten Problemen und überwundenen Hindernissen war es dann aber umso schöner als schließlich doch alles erledigt und abgesegnet war. Wichtig ist also das frühe und gründliche Informieren über alle Gegebenheiten, um noch rechtzeitig auf eventuelle Schwierigkeiten reagieren zu können.

Unterkunft

Ich hatte mir vor meiner Abreise noch keine Gedanken über eine Unterkunft gemacht, da es in Spanien üblich ist, sich erst vor Ort eine Wohnung zu suchen. So bin ich am ersten Abend in einem Hostel („Inturjoven“) untergekommen, in dem ich auch gleich andere Erasmus-Studenten getroffen habe. Als ich am nächsten Tag zur Universität gegangen bin um meine Ankunft zu melden, traf ich im gleichen Büro auf Mitglieder von „ESN“ (Erasmus Student Network), eine Organisation, deren Mitglieder (Studenten, die für gewöhnlich selbst schon Erasmus-Erfahrung haben) auf freiwilliger Basis den Gast-Studenten bzgl. verschiedener Belange zur Seite stehen. Ich erhielt eine Mitgliedschaftskarte (für 5€) und mir wurde sofort Hilfe bei der Wohnungssuche angeboten. So konnte ich auf einer Liste mit freistehenden Wohnungen bzw. Zimmern zunächst notwendige Informationen einholen und bei Interesse wurde anschließend durch ESN ein Besichtigungstermin mit den Vermietern vereinbart. Etwas unüberlegt habe ich den Mietvertrag für das erste Zimmer, welches ich besichtigt habe, unterschrieben. Im Nachhinein überwogen die Nachteile leicht die Vorteile dieser Entscheidung.

Schön war, dass ich schon am nächsten Tag aus dem Hostel ausziehen konnte. Die Lage der Wohnung war super (Busstation, Supermärkte, das „Nachtleben“ und ein Teil der Uni, „La Merced“, direkt nebenan) und die Wohnung war vergleichsweise auch modern und schön eingerichtet.

Leider war mein Zimmer aber extrem klein und die Höhe der Miete mit 205€ (+ heftiger Nachzahlung) definitiv nicht gerechtfertigt. Man kann in Huelva sehr gut für unter 200€ leben und hat dabei mehr als nur 7qm² Platz! Meine Internetverbindung hat mich zudem regelmäßig Nerven gekostet und vor allem in der Prüfungszeit war das extrem belastend! Auch habe ich mit zwei deutschen Mädchen zusammengewohnt, mit denen ich mich zwar gut verstanden habe, was aber

eigentlich nicht Sinn und Zweck eines Auslandssemesters ist. Eine gemischte WG, vorzugsweise mit einem spanischen Mitbewohner bzw. einer Mitbewohnerin, wäre definitiv besser gewesen. Eine intensivere Wohnungssuche lohnt sich also durchaus und im Nachhinein habe ich mich ziemlich geärgert das „erstbeste“ Angebot angenommen zu haben.

Was man zudem leider in keiner Wohnung verhindern kann, ist die Kälte im Winter. Man sollte also schauen, ob Heizstrahler zur Verfügung stehen, denn sonst kann es wirklich sehr ungemütlich werden!

Meiner Meinung nach ist es das Beste, sich eine Wohnung südlich Huelvas in der Nähe des „Plaza de la Merced“ oder des „Plaza de las Monjas“ zu suchen, da sich dort das eigentliche Studentenleben abspielt und man nach der ein oder anderen Veranstaltung nicht erst eine halbe Stunde zu seiner Wohnung laufen muss (Busse fahren nach 23:00 Uhr nämlich nicht mehr...).

Studium an der Gasthochschule

Ende September begannen die Vorlesungen an der Universidad de Huelva.

Meine erste Veranstaltung war mein in Englisch abgehaltenes Nebenfach („Pedagogic Foundations“). Zugegebenermaßen war mein erster Eindruck sehr schlecht. Ich war der Meinung, dass Studenten, die diese Vorlesung besuchen, selbstverständlich auch Englisch beherrschen. Dies war jedoch nicht der Fall. So bekam ich auf eine an meine Kommilitonen auf Englisch gestellte Frage nur einen fragenden Blick als Antwort. Das Englisch des Dozenten konnte den schlechten Eindruck leider nicht beheben.

Mir war das Problem bekannt, dass vor allem im südspanischen Raum große Schwierigkeiten mit der englischen Sprache bestehen, doch erst innerhalb der Uni wurde ich mir dessen völlig bewusst. Dass der Dozent mich sprachlich gesehen kaum verstand, fand ich besonders verstörend.

So war dann der Inhalt eines meiner weiteren Fächer auch nicht mehr überraschend für mich: in einem Bilingualen Praktikum war meine Aufgabe, einem Dozenten (für Lehramt) und drei Studentinnen Nachhilfe in Englisch zu geben (Prüfungsleistung war dann eine Art Tagebuch, in dem ich die Übungen, die ich dazu vorbereitet hatte, darlege und Schwierigkeiten und Ziele meiner Arbeit reflektiere). Innerhalb dieses Kurses traf ich dann tatsächlich auf einige Herausforderungen – so waren meine „Schüler“ anfangs sehr enthusiastisch und motiviert ihr Englisch zu verbessern und auch mit viel Freude am Unterricht dabei. Beständig blieb diese Einstellung jedoch nicht und auch die Bereitschaft viel Zeit und Anstrengung in das Erlernen und Verbessern der sprachlichen Fähigkeiten zu investieren, verebbte. Ähnlich erging es auch meinen Kommilitonen im Bilingualen Praktikum, worüber wir uns im wöchentlich einmal stattfindenden Kurs austauschten.

Des Weiteren belegte ich einen Kurs in Psychologie, dessen Thema wirklich sehr interessant war („Psicología de la Sexualidad“). Auch die Dozentin wirkte sehr kompetent. Ich hatte jedoch große Schwierigkeiten aufgrund sprachlicher Barrieren meinerseits (der Kurs wurde in Spanisch abgehalten). Die Dozentin hatte einen so ausgeprägten andalusischen Akzent, dass ich ihr leider nicht folgen konnte und mich während der Veranstaltungen eher auf das Übersetzen der Folien konzentriert habe. Das fand ich wirklich sehr schade, da ich dieses Fach als das interessanteste meiner Kurse einschätzte, jedoch einfach nicht mit dem speziellen Spanisch zurechtkam. Hinzu kam eine Menge an Fachausdrücken und auch die Dozentin war leider nicht besonders bemüht um uns lediglich drei Erasmusstudenten in ihrem Kurs.

Schließlich besuchte ich noch einen Spanisch-Kurs für B2, der aber alles in allem eine sehr große Enttäuschung war. Anfangs ging die Dozentin zu schnell vor und insgesamt gab sie leider kaum Erklärungen zum Stoff. Es wirkte, als sei sie nie wirklich auf den Unterricht vorbereitet gewesen, stattdessen überraschte sie uns häufig mit unangekündigten Diktaten und Tests.

Alles in allem unterschied sich der Stil der Veranstaltungen stark von den Vorlesungen, wie ich sie in Deutschland bzw. in Chemnitz kenne. Durch den „Schulunterrichts-Stil“ überwog das Gefühl wieder in der Schule zu sein. Die Studenten wurden häufig vom Dozent einbezogen und es gab viele Gruppendiskussionen und Gruppenarbeiten, was die 120 Minuten Unterricht am Stück (in zwei meiner Veranstaltungen zwei Mal pro Woche) abwechslungsreicher machte.

In meinem englischen Nebenfach bildete sich gar ein Gefühl heraus, wieder in einer Schulklasse mit Klassenkameraden zu sein. Der ganze Kurs unternahm auch außerhalb der Uni Dinge miteinander und ich wurde dabei immer willkommen geheißen. So habe ich auch in der Uni Freunde gefunden, was einigen anderen Erasmus-Studenten leider verwehrt blieb.

Oft haben wir in den Veranstaltungen auch Filme geschaut. In „Pedagogic Foundations“ geschah dies leider ohne tieferen Sinn (wir haben anschließend nie über die Filme diskutiert und auch keinen stofflichen Bezug hergestellt). Umso schockierender war für mich dann die Prüfungsfrage „What was the last question in the movie „Slumdog Millionaire“?“, die zwar durchaus beantwortbar war, aber doch Bedenken aufwarf, warum man dies wissen sollte...

In „Psicología de la Sexualidad“ dagegen hatten die Filme, die wir geschaut haben, einen fachlichen Bezug und wurden im Nachhinein auch in der Vorlesung diskutiert bzw. in schriftlichen Gruppenarbeiten analysiert. Diese Arbeiten bildeten dann einen Teil der Endnote.

Insgesamt war es leider so, dass das Niveau der Veranstaltungen, der behandelte Stoff und die didaktischen Fähigkeiten der Dozenten klar den deutschen Standards unterlagen. Positiv zu vermerken sind jedoch die Gruppenarbeiten, die einen auch außerhalb der am Ende des Semesters anstehenden Prüfungen dazu auffordern, sich mit dem Unterrichtsstoff zu beschäftigen und zudem auch Teamfähigkeit trainieren.

Die Dozenten waren stets hilfsbereit, aber ich hatte nicht das Gefühl, dass man einen besonderen Erasmus-Bonus bekommt (wie es häufig geschildert wird) - was ich jedoch gut fand. Ich musste die gleichen Arbeiten erledigen und die gleichen Prüfungen in derselben Zeit schreiben wie die spanischen Studenten auch.

Alltag und Freizeit

Der Alltag in Huelva war für mich ganz anders als in Deutschland. Huelva ist nicht die schönste Stadt, doch jeder Weg, sei es zur Uni (zumindest ein Teil der Uni), zum Supermarkt, zu den Bars und Discos und zu Freunden war sehr kurz. Das Wetter war immer sehr schön, nur im Winter war es schwer für mich, mich an die kalte Wohnung zu gewöhnen (dünne Wände und keine Heizungen erfordern viele Decken und eine fette Stromrechnung wegen der Heizstrahler).

Zudem waren das Essen (Tapas) und die Getränke in den Bars sehr billig. Die Preise im Supermarkt unterschieden sich meiner Meinung nach nicht stark von denen in Deutschland (dafür jedoch manchmal die Qualität...). Ich habe mich sofort an das Essen gewöhnt, habe kein Brot vermisst und es genossen, neue Sachen auszuprobieren.

Befremdlich ist, dass an den Bushaltestellen in Huelva keine Fahrpläne aushängen und man einfach warten muss, bis der nächste Bus kommt. Einzelne Fahrten kosten immer 90 Cent, jedoch ist es auch möglich sich eine Monatskarte (13 Euro) oder eine „Bono-Bus-Karte“ mit 10 Fahrten á 53 Cent zu kaufen, wie ich es auch gemacht habe.

Ich habe mir auch eine spanische SIM-Karte für mein Handy besorgt, da die Konditionen sehr günstig waren (z.B. habe ich nur 4 Cent pro Minute aufs deutsche Festnetz gezahlt). Auch die Spanier und Spanierinnen haben es mir gedankt, nicht auf eine teure deutsche Nummer anrufen zu müssen.

Man sollte in Huelva besonders Acht auf sein Eigentum geben, wohl auch vor allem als Erasmus-Student. Ich hätte nicht gedacht, dass mir so etwas passiert, doch am Ende hat es tatsächlich fast jeden von uns erwischt: mein 6 Wochen alter, 60€ teurer Mantel wurde abends in einer Bar gestohlen. Von meinen Freunden verschwanden regelmäßig Handys, Kameras, Jacken und sogar ein Wohnungseinbruch war dabei. Diese dunkle Seite Huelvas kam vor allem in der Zeit um Weihnachten zum Vorschein...

Als es die Temperaturen noch zuließen, waren Strandausflüge nach den Vorlesungen eine willkommene Abwechslung und das Meer in 20 Minuten (Punta Umbría) bzw. 40 Minuten (Mazagón) mit dem Bus schnell erreicht.

An den Wochenenden, vor Semesterbeginn und nach Prüfungsende war ausreichend Zeit das Land und die Menschen auf längeren Ausflügen zu entdecken. Da Huelva selbst nicht sehr viel an Sehenswürdigkeiten zu bieten hat, wusste man die Erkundung anderer spanischer Städte umso mehr

zu schätzen. Madrid und Córdoba sind mit dem Bus für wenig Geld von Huelva aus angenehm zu erreichen und auch ESN hat sehr viele Reisemöglichkeiten angeboten, die aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen aber manchmal etwas chaotisch waren (z.B. ein Trip nach Cádiz oder Lissabon u.v.m.). Am schönsten waren also die Trips, die ich in kleiner Gruppe unternommen habe (besonders von Vorteil war dabei ein gemietetes oder eigenes Auto). Wir haben die Ausflüge selbst geplant und uns Zeit für besonders schöne Dinge genommen. Einer meiner tollsten Momente war der Abstieg der Schlucht an der Brücke von Ronda, der mit einem fantastischen Blick auf den Wasserfall belohnt wurde.

ESN hat auch außerhalb von Ausflügen dazu beigetragen das Auslandssemester unvergesslich zu machen. Mit vielen Erasmus-Parties, einem internationalen Dinner, Paella-Essen und einem wöchentlich stattfindenden Cine-Forum, bei welchem spanische Filme mit englischen Untertiteln gezeigt wurden, knüpfte man nicht nur viele Erasmus-Bekanntschaften und Freundschaften, sondern lernte auch die spanische Kultur und die Herkunftsländer der anderen Erasmus-Studenten besser kennen. Mit den Mitgliedern der Organisation selbst entstanden ebenfalls Freundschaften, man konnte sich bei Problemen immer an ESN wenden und hat stets sofort Hilfe erhalten. Ich bin allen ESN-Mitgliedern sehr dankbar für alles, was sie für die Erasmus-Studenten mit viel Engagement auf die Beine gestellt haben.

Das oft am Erasmus-Programm bemängelte Phänomen, sich eher auf andere Erasmus-Studenten als mit den Einheimischen einzulassen, trat auch teilweise bei mir auf. Studenten, die aus dem gleichen Land kamen, haben sich zu Beginn zwar zunächst noch größtenteils ignoriert, bildeten schließlich dann aber doch Grüppchen (ein Grund mag die einfachere Kommunikation gewesen sein...). Für mich war es also eine Bereicherung in Kontakt mit meinen spanischen Kommilitonen und den ESN-Mitgliedern zu stehen, während es hingegen auch Erasmus-Studenten gab, die Ende des Semesters noch kaum ein spanisches Gespräch geführt hatten, sondern bevorzugt in ihrer Muttersprache interagierten.

Fazit

Noch vor meinem Reiseantritt hatte ich eher geringe Erwartungen bzgl. meines Auslandsaufenthalts und habe Berichte, die mit den Worten „es war die beste Zeit meines Lebens“ endeten, eher skeptisch betrachtet. Nun, da ich selbst die Erfahrung machen durfte, muss ich ganz eindeutig sagen, dass dieses Fazit stimmt. Die vergangenen fünfmonatigen Monate waren definitiv die schönsten, aufregendsten und intensivsten meines bisherigen Lebens.

Ich habe Freunde aus aller Welt gefunden, Erfahrungen gemacht, die ich niemals vergessen werde und Höhen und Tiefen erlebt - wobei ich selbst die Tiefen nicht missen will.

So war es oft sehr frustrierend für mich in meiner auf Spanisch gehaltenen Vorlesung „Psicología de la Sexualidad“ zu sitzen und kaum etwas zu verstehen. Das am Anfang auftretende Heimweh war für mich ebenfalls schwer. Dieses Gefühl konnte ich aber zum Glück schnell überwinden und war auch sehr froh, über Weihnachten nicht nach Hause geflogen zu sein, da mir so wunderbare Momente in einem anderen Land verloren gegangen wären (gerade zu dieser Zeit lernt man die Bräuche und Besonderheiten des Landes kennen). Ein zugegeben witziger negativer Aspekt, den ich über Huelva loswerden muss, ist der schlimme Geruch durch die Papierfabrik, der mich die ersten Nächte kaum schlafen lies - doch auch daran gewöhnt man sich.

Schließlich möchte ich sagen, dass ich sehr dankbar bin, dass mir die Möglichkeit geboten wurde mein Wintersemester 2012/13 in Huelva zu verbringen. Ich habe ausschließlich Gewinne aus dieser Erfahrung gezogen - sowohl für meine Persönlichkeit als auch für mein weiteres privates und berufliches Leben.

Die größte Herausforderung, die mir noch bleibt, ist die Post-Erasmus-Depression zu überwinden...